

DIE RHEINPFALZ

< Zweibrücken

>

Kreis Südwestpfalz

Kultur regional

Lokalsport

NEUNKIRCHEN

Ulla Meinecke gibt sich mutig in der Gebläsehalle



Traumwandlerisch sicher: Ulla Meinecke.

Foto: Christian Hanelt



Christian Hanelt

+ Folgen

30. Januar 2026 - 13:04 Uhr | Lesezeit: 3 Minuten

Ulla Meinecke steht am Donnerstag auf der Bühne der Stummschen Reithalle in Neunkirchen. Neben ihr nur ein Regal mit Keyboards.

Ulla Meinecke kommt ohne Band, es gibt keine Absicherung durch üppige Arrangements, kein klangliches Polster. Was bleibt, ist das Wesentliche: Stimme, Text, Tasten. Meineckes Tournee im Duo-Format mit ihrem Langzeitpianisten Reinmar Henschke erweist sich als bewusste Entscheidung gegen die akustische Überwältigung und für die Genauigkeit – und damit auch als Statement einer Generation, die gelernt hat, dass Lautstärke keine Antwort ist.

Der Tastenspieler – aufmerksam, nie dominant – fungiert weniger als Begleiter denn als Resonanzraum. Sein Spiel kommentiert, widerspricht, hält aus, wo die Stimme zögert. Er schafft Räume, hält inne, zwingt zur Langsamkeit. Es entsteht ein Dialog, der an Chanson- oder Liedtraditionen erinnert. Hier geht es nicht um Reduktion als Effekt, sondern um Reduktion als Haltung.

Spuren eins gelebten Lebens

Meineckes Stimme trägt die Spuren eines gelebten Lebens – und macht sie hörbar. Sie versucht nicht, Jugend zu simulieren und verwehrt sich dabei jeder Form der Glättung. Die 72-jährige Sängerin tritt der permanenten Jugendlichkeit der Popmusik entgegen, jener vermeintlichen Pflicht, die insbesondere Frauen seit Jahrzehnten trifft. Dass diese Stimme nicht geglättet ist, sondern ernst genommen werden will, ist ein Akt der Selbstbehauptung gegen ein System, das Reife gern marginalisiert. Ein System übrigens, dem sich Meinecke schon länger verweigert, indem sie ihre Alben selbst vermarktet – und das mit Erfolg, wie sich nach dem Konzert am Verkaufstisch zeigt. „Ich hätte mehr mitbringen sollen“, kommentiert sie den reißenden Absatz ihres jüngsten Tonträgers, dem Album „Wir warn mit Dir bei Rigoletto, Boss“.

Anzeige



Nur vergesslich oder mehr?

Marianne & Michael Hartl empfehlen: Kostenloser Demenz-Test, nur 7 Fragen!

[Mehr lesen](#)

Im Duo treten Texte wie „Schlendern ist Luxus“, „Ein starker Tag“, „Wer will schon Becky Thatcher sein?“, „Ich bin zu alt“, Udo Lindbergs „Seemann“ oder Rio Reisers „Junimond“ mit unerbittlicher Klarheit hervor. Und Zeilen, die man zu kennen glaubte, wirken plötzlich wie neu geschrieben.

Feministische Alltagsanalyse

Ulla Meinecke war immer eine präzise Beobachterin gesellschaftlicher Verschiebungen im Privaten. So handeln ihre Lieder von Selbstbehauptung, Beziehungsarbeit, weiblicher Autonomie – ohne Parole, ohne Pose, ohne pädagogischen Gestus. Was einst als „Beziehungspop“ etikettiert und oft belächelt wurde, erweist sich heute als frühe Form feministischer Alltagsanalyse – unaufgeregt, literarisch, widerständig. Meinecke gehört zu jener Pop-Generation, die in den späten 70er und den 80er Jahren gelernt hat, Intimität öffentlich zu machen, ohne sie preiszugeben. Künstlerische Reife besteht für sie nicht im Rückzug, sondern im Mut zur Offenheit. Dieser Abend ist ein leises Gegenbild zu einer Gegenwart, die sich gern im Dauererregungsmodus erschöpft.

Zwischen den Liedern spricht Ulla Meinecke knapp, lakonisch, ohne Pflicht zur Anekdote. Ihre Kommentare wirken wie Randbemerkungen zur eigenen Biografie, wie Fußnoten zum eigenen Werk – ironisch, aber nie zynisch. Sie liefern keine Nostalgie. Gerade darin liegt ihre Qualität: in der Weigerung, Erfahrung in Ware zu verwandeln. Und so hört man einer Künstlerin zu, die ein mit ihr älter gewordenen Publikum nicht verführen will, sondern ernst nimmt. Für Jüngere wirkt der Abend wie eine Einladung, Pop nicht nur zu konsumieren sondern auch zu begreifen.

Präsenz statt Selbstdarstellung

Das Konzert in Neunkirchen ist auch eine Absage an den Eventcharakter, der zunehmend den Kulturbetrieb dominiert. Meinecke inszeniert keine Rückschau, kein Jubiläum. Sie setzt auf Präsenz statt Selbstdarstellung. Das verlangt Aufmerksamkeit – und traut dem Publikum etwas zu. Und rund 100 Zuhörer folgen dieser Einladung. Sie hören zu. Lange und konzentriert. Hier wird nicht konsumiert, hier wird teilgenommen.